

In diesem Augenblick, um 2 Uhr, erfolgte ein zweiter Erdstöß von noch größerem Ausmaße als der erste. Sämmtliche Feuerwehmannschaften und die zur Abhörung aufgestellten Polizisten wurden verschüttet. Jede Hoffnung, die Bewohner oder die Rettungsmannschaften noch lebend aufzufinden, ist ausgehen worden.

manche Verwaltung täte gewiß besser, statt ihrem alten

Um 5.30 Uhr wurden aus den Trümmern drei Schwerverletzte geborgen. Um 7 Uhr fand man die erste Leiche. Die Aufräumarbeiten werden voraussichtlich mehrere Tage dauern. Bürgermeister Herritz ist mit einer Untersuchungskommission an der Unglücksstelle eingetroffen.

Die Ursache.

Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich nicht um einen, sondern um etwa fünf Einstürze, die nacheinander erfolgten und zwar um 1 Uhr, 2 Uhr, 2.25 Uhr, 2.50 Uhr und 4 Uhr. Die Ursache dieser Einstürze, denen bereits ein großer Schaden, bloß zum Opfer gefallen ist, und die, wie man befürchtet, den gesamten alten Stadtteil Saint Jean bedrohen, sind die Folgen sich rasch hintereinander wiederholender Erbenkungen, die zunächst die Stahlmauer eines Hospitals und in der Folge die in der Nähe liegenden alten Wohnhäuser zum Einsturz brachten. Die gesamte Feuerwehrt und auch verschiedene in Lyon liegende Truppenteile sind zu den Rettungsarbeiten aufgeboten worden. Die im Schlaf von dem Einsturz übertragene Bewohner suchten sich unter Benutzung von Leitern in Sicherheit zu bringen.

30 Personen, die in einem Café Zuflucht gesucht hatten, wurden von einem zweiten Erdstocher überrascht. In der Kathedrale haben besonders Frauen und Kinder, die vor den nachstürzenden Giebelnmassen flüchteten, Zuflucht gefunden. Sämtliche Häuser der Rue Transsac, in der das Unglück sich ereignete, wurden vollständig geräumt. Die eigentliche Einbruchsstelle soll 50 Meter lang sein. Der bedrohte Stadtheil ist auf einer Anhöhe gelegen, welcher Umstand dem Einsturz der fast ausnahmslos altersschwachen Häuser großen Vortheil geleistet hat.

Ueber die Ursache des Unglücks ist man sich immer nicht im Klaren. Man nimmt aber an, daß die Regengüsse der letzten Zeit den Hügel gelodert und untergraben haben. Noch gestern vormittag hatte der leitende Stadtbaumeister eine Reingung des Etübmamens schaffestellt, durch deren Zusammenbruch die Katastrophe hervorgerufen wurde, und die Einwohner aufgefordert, ihre Wohnungen untermöglich zu räumen. Es scheint jedoch, daß sich von vornherein alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden sind, die, wenn auch nicht die Katastrophe, so doch ihren Umfang hätten verhindern können.

Die Kirche erhalten.

Der heimgejuchte Stadtheil liegt auf dem Hügel von Fourbière oberhalb des Kirchviertels Saint Jean. Nur die Kathedrale, die aus einem Felsen erbaut ist, sieht noch und dürfte auch erhalten bleiben. Aber alles, was um sie herum liegt, bildet nur noch einen mühen Trümmerhaufen. Wie überraschend schnell die verschiedenen Einfälle auseinanderfallen, beweist auch folgendes Vorkommnis: Ein Sanitätsauto war nach dem zweiten Einsatz an die Unfallstelle herangefahren, um Verwundete zu übernehmen. Es wurde von den plötzlich niedersinkenden Gesteinsmassen überschüttet und vollkommen zerdrückt.

Bisher erst 30 Leichen geborgen.

In Lyon sind sämtliche Häuser der am Abhang laufenden Tramassac-Straße geräumt worden. 200 Personen, Militär und Arbeiter, sind mit den Aufbaumungsarbeiten beschäftigt, die die Nacht über bei Scheinwerferlicht fortgesetzt werden. Man befürchtet noch immer das Nachrutschen des Abhanges, auf dem das Chazeau-Stanzenhaus liegt. In den Mauern haben sich schon starke Risse gezeigt, weshalb sämtliche Inassen das Hospital aus Vorsorge geräumt haben. Das Hospital ist ein fünfstöckiges Gebäude von über 100 Meter Länge. Die Aufbaumungsarbeiten an der Unglücksstätte dürfen, wenn keine weiteren Verrückungen eintreten, drei bis vier Tage dauern.

Ueber die Ursache der Katastrophe hat ein Lyoner Universitätsprofessor namens Deverret, der in früheren Jahren die Gesteinsbildung in der dortigen Gegend untersucht hat, erklärt, der ganze Hügel sei eine Sandablagerung von geringer Widerstandskraft, Infolge der Kanalisierungsanlagen, die den Berg gewiss Verlorzung der Wohnhäuser durchziehen, sei der Hügel

zu einer Art Schwamm geworden, der bei Regenflüssen das ganze Wasser in sich faugt. In der Nacht sei es dann infolge der angesammelten Wassermassen zu einem Erdstöße gekommen, sei es nun, weil eine im Gestein befindliche Sandmasse nachgab, sei es, daß Schieferablagerungen einbrachen.

30 Tote aufgefunden.

16 Häuser sind, wie sich aus den Berichten der Morgen-
presse ergibt, in Lyon durch die Einsturzkatastrophen vernichtet
worden, zehn weitere sollen noch vom Einsturz bedroht sein.
Die Zahl der Toten ist, wie bereits gemeldet, bisher mit etwa
30 festgestellt worden, wobei jedoch nicht sicher ist, ob noch weitere
Leichen unter den Trümmern begabten liegen.

Deutschland und Frankreich.

□ Die französische Abgeordnetenkammer hatte eine große, mehrtägige Debatte über die auswärtige Politik. In einer Rushkilling, die sich bis Freitag früh 4 Uhr hinzog, wurde diese Debatte abgeschlossen mit der Annahme eines Vertrauensvotums für die Regierung. 323 Abgeordnete stimmten dafür, 270 dagegen. Symponien ist die Mehrheit gerade nicht. Da man aber bei der augenblicklich sehr eigenartigen Parteiloskollation in Frankreich ernsthaft damit gerechnet hatte, daß die Regierung überhaupt keine Majorität mehr zusammenbringe, bedeutet das Abstimmungsergebnis doch einen Erfolg für das Kabinett.

Es ist für die außenpolitische Situation Europas bezeichnend, daß die Debatte, die der Abstimmung vorausgegangen war, sich fast ausschließlich um die deutsch-französischen Beziehungen drehte. Der Abgeordnete Franklin-Bouillon hatte mit einer weisen Hehre die dieses Thema ange schnitten. Andere Redner sprachen ruhiger und vernünftiger darüber, wieder andere feierten gleich Franklin-Bouillon die alte Waage von der durch Deutschland ernstlich bedrohten Sicherheit Frankreichs herunter. Den Höhepunkt der Auseinandersetzungen bildete das Eingreifen des Außenministers Deland und des Ministerpräsidenten Tardieu in die Debatte.

Brüand verteidigte seine Außenpolitik geschickt und berecht wie immer. Durch die Ereignisse in Deutschland habe auch er eine gewisse Enttäuschung empfunden, sagte er und meinte damit in erster Linie das Wahlergebnis vom 14. September und die Reden deutscher Politiker über die Revision des Versailler Vertrags, insbesondere was die deutschen Südgrenzen anlangt. Dann aber fuhr er fort: Wenn heute das Vertrauen zu Deutschland und seiner Politik erschüttert sei, so dürfe man nicht übersehen, daß man in Paris zu dieser Erschütterung nicht wenig beigetragen habe. Das ist ein gutes Wort, das wir uns in Deutschland merken wollen. Nicht vernünftig war auch Bründens Bemerkungen über die Revision des Versailler Vertrags. Der Vertrag, so sagte der französische Außenminister, enthalte Bestimmungen, nach denen es gestattet sei, eine Revision zu verlangen, und man könne die daran Interessierten Nationen nicht hindern, die Überprüfung zu fordern. Schließlich schilderte Brüand auch durchaus richtig die schwere wirtschaftliche Lage Deutschlands mit seinen 3½ Millionen Arbeitslosen, die allen Extremismus fögeleihen und schließlich sein Verfall des Wohlstandes für die Siegerstaaten bezeugen. Die Konsequenz daraus, daß man nämlich die Lage Deutschlands, insbesondere hinsichtlich seiner Reparationsverpflichtungen, erleichtern müsse, zog Herr Brüand freilich nicht. Der versprach nur, an der Vorkonferenz festzuhalten, den europäischen Frieden zu fördern und wies zum Schluß darauf hin, daß diese Friedenspolitik nicht die Grenzverteidigung hindere. Im Beweis dafür sei die Art, in der die Vertreter Frankreichs gegenwärtig auf der Genfer Abrüstungskonferenz die Interessen ihres Landes verteidigten. Brüand hätte in diesem Punkte noch deutlicher werden können und sagen, daß die französischen Vertreter in Genf die Abrüstung förmlich sabotierten!

Ministerpräsident Tardieu sprach, seiner politischen Grundeinstellung entsprechend, um eilige Grade schärfer Deutschland. Er mußte zwar anerkennen, daß Deutschland Vertragsbestimmungen hinsichtlich der Befriedung der Festigungswecke eingehalten habe, dann aber kamen seine Vorwürfe. In erster Linie beanspruchte Herr Tardieu die Walfahrt gegen die Separatisten nach der Räumung gratulieren den Herren Separatisten zu ihrem Fürspruch dann beklagte der französische Ministerpräsident das Ende der Reichstagswahlen und brandmalte die Stahlhölzungen am Rhein und schließlich die Reden deutscher Politiker über den Anschluß Österreichs und über die Frage des Danubius. Von der Abreise wollte Herr Tardieu nichts wissen. Der Versailler Vertrag verpflichte nur Deutschland, Sprüche aber bezüglich der Ententemächte lediglich einer Abfertigungsmöglichkeit, meinte er. Sehr schärfte Tardieu jede Revision des Versailler Vertrages ab und schloß dabei zu der Ausrufung, eine Revision werde zunächst Krieg und dann eine Revolution heraufzuführen. Wenn nach acht Tage das wieder in Frage stellen wollte, was Deutschland unterzeichnet habe, dann wäre das ein schlechtes Zeichen, acht Tage? Wir dachten, es seien seit 1919 jetzt elf Jahre (Hossein!)

Also sprach Herr Tarbieu. Man sieht, er war bei den guten Einbrist, den elugene Stellen der Briandischen etwa in Deutschland machen könnten, in sein Gegentheil wandeln. Diese Absicht hat er erreicht. Er hat dadurch eine Mehrheit für sein Cabinet in der französischen Kammer zu Stande gebracht. Die deutsch-französischen Beziehungen hat seine Rede sicherlich nicht gefördert. Wie lange soll Briand kurze Zeit vorher? „Zur Erfrischung der Verträge zu Deutschland hat auch Frankreich nicht wenig beigetragen.“ Briand kann die Rede seines eigenen Ministerpräsidenten Tarbieu in diese Rubrik einreihen!

Wie aus Paris gemeldet wird, hat das Vertrauen, dem die Abgeordnetenämmer zufließte, folgenden Verlauf: Die Kammer vertraut der Regierung, daß sie auch die Achtung der Verträge, die Sicherheit des Landes und die Organisation des Friedens gewährleisten und selbst jeden weiteren Ausfall ab."

Die Pariser Presse hebt den scharfen Gegensatz zwischen der des Aufnahmeministers Briand und der des Finanzministers Tardieu hervor. Die Zeitungen sind der Auffassung, die Wählung der nächsten Zeit werde zeigen müssen, wer gegen die Richtung Briand oder die Richtung Tardieu. In der hat die Mehrheit beiden Befehl erteilt. Offenbar ist für dieser beiden Richtungen dort.

Zur Debatte in der Kammer ist noch nachzutragen, daß der Diskussionsführer die vorgelagerten Tagesordnungen im Hinblick auf den Abg. Berthold erklärte, die Reichskammer trotz der mehr als dringlichen Aufforderung des Reichspräsidenten der Regierung nicht das Vertrauen aussprechen werde. Deshalb müßten sie gegen die Tagesordnung stimmen, öffentlich bekunden, daß sie die Politik des Reichens nicht billigen und jeder Richtung billigen und ihre Forderung unterstützen.

Ein Expreser Tommy Wills verhaftet.

Berlin, 15. Nov. Die hiesige Polizei verhaftete einen namens Fritz Pohl wegen Erpressung, die er an dem betagten Tabakrennfahrer Jonnis Mills verübt hat. Der Helsingforsener früherer Inhaber eines Radloeschäftes in der Streifenstraße, hat an Jonnis Mills in mehreren Briefen das Abgeschickt, ihm 5000 Rmk. zu zahlen, weil er bei Wettrennen auf der Tabakrennbahn sein ganzes Vermögen in Höhe von 20 Reichsmark, die Ertragnisse seiner gutgehenden Fabrik ausschließlich auch das beim Verkauf dieser Fabrik erzielte verloren habe.

Aus meinem
Kriegs-Tagebuch

von Karl Steinboch, Hürsheim 92.

4. Fortsetzung

Wir marschierten weiter. Vor uns auf der Höhe waren die Ardennen zu sehen. Ein herrlicher Hochwald, durch den sich die belgisch-französische Grenze zog. Ein Schwadron Husaren, die uns entgegenkamen, meldete: „Jenseits des Waldes, bei dem französischen Dorf Tremblais, feindliche Infanterie und Artillerie in Stellung.“ Diesmal waren die feindlichen Truppen wenigstens rechtzeitig ausgekundschaftet worden. „Es wird wohl heute keine unangenehmen Ueberrumpelungen geben, wie bei Neu-Château“ meinte Hannes Bachmann, der neben mir marschierte. Die 7. Reserve-Dräger hatten bei Neu-Château als Aufklärungs-Kavallerie vollständig versagt. Heute waren uns aktive Husaren zugeteilt, da Rechte ein ganz anderer Zug drinnen. In den Ardennen hörte man andauernd „Hurra“ rufen. „Die haben die Franzosen ansehnend schon beim Widel“ meinte unser Landsmann Walter, „das ging ja schnell.“ Wir näherten uns der belgisch-französischen Grenze — so ziemlich in der Mitte des Waldes — und hörten, wie jeder Komp.-Führer beim Ueberschreiten der Grenze mit seiner Kompagnie ein dreimaliges Hurra ausbrachte. Die Franzosen wußten jetzt wenigstens, daß wir auf dem Anmarsch waren und wann sie uns ungefähr erwarten konnten.

Jetzt konnten wir von unserer schnurgeraden Marschstraße aus den Waldausgang übersehen. Der lag schon unter französischer Artilleriefeuer. Links der Straße, in einer Schöpfung, war eine Batterie unserer Feldartillerie in Feuerstellung aufgeföhren. Die kam aber gar nicht zum Feuern; die Batterie wurde mit französischen Schrapnells und Granaten überschüttet. Die Franzosen schossen gut. Wir sahen, wie unsere Kanoniere von den Kanonen wegliefen und diese im Stich ließen. Sie konnten sich nicht halten. Wir bogten rechts ab in den Wald. Auf der Straße, die auch unter feindlichem Artilleriefeuer lag, wären wir in der Marsch-

kolonne zusammengepfossen worden. Unser Landsmann Bernh. Vogel meinte, das kommt von unserem vorzeitigen Hurraufen. Aber der Franzmann wufte ja schließlich ganz genau, daß wir die Marfchtröge kommen mußten und wenn nicht, konnte er unseren Anmarfch durch feine Patrouillen ausundfchiffen loffen. An der Straße, an einem alleinftehenden Haus, hatten die Ärzte mit den Sanitätswagen fih niedergelaffen und wollten dort eine Verbandsfelle errichten. Dort fih pfossen die Franzjoen jezt auch mit Schrapnell. Die Sanitätswagen und auch Autos vom Stabe die dort hielten, machten fchleunigt fehr und fuhrten zurüd. Troß dem Grnfte der Situation machte Jean Wagner den Wig und rief den Divisions-Autos zu, fie foften aber nicht Hurra rufen, wenn fie über die Grenze kämen. Die Infaffen machten dumme Gefichter. — Wir entwicfelten uns jezt zum Gefecht. Ein Major wurde verwundet in einer Zeltbahn an uns vorbeiegetragen. Leichtverwundete gingen zurüd zu den Sanitätswagen. In Schützenlinien gings im Marfch — Marfch aus dem Walde heraus. Aber unfere Köpfe hinweg heulten die feindlichen Artilleriegepfosse. Aber uns pfachten Schrapnelle. Aber die gingen zu hoch und hatten feine rechte Wirkung. „Sprung auf — marfch, marfch“ kamen die Kommandos und wir ftürmten vor. „hinlegen — — Stellung“, kommandierten die Zugführer. „Bifir 900 und 1000, auf die feindliche Infanterie rechts von dem Dorfe, an der Gartenhecke mit dem hohen Baum“. Unsere Maschinengewehre ratterten. Ein Offizier-Stellvertreter, der fih in der Schützenlinie etwas ausgerichtet hatte, warf die Arme hoch und ftreckte fih dann. Er hatte einen Kopfschuß bekommen. Der Bruder unferes Landsmannes Lehrer Kaulheimer, hatte ebenfalls einen Kopfschuß bekommen. Sein Bruder verband ihn und fuhrte ihn dann zurüd. Sprungweife arbeiteten wir uns vor. Die franzöfiche Artillerie hatte aber immer noch die Oberhand. Jezt hörten wir, wie unsere 10 und 15 cm Haubihen ins Gefecht eingingen. Wir merkten das an dem Heulen der Gefchöffe, die über uns hinauften. Auch die fchweren Einpfäge der Gefchöffe konnten wir fehen. Das gab Luft. In dem Dorfe Tremblois brannten Häuser. Bei einem Sprung, den wir jezt machten, gabs wieder Verwundete. Das franzöfiche Artilleriefeuer flaute ab. Unsere Haubihen hatten jezt die Oberhand. Die Franzjoen

zogen sich zurück. Sie hatten eine Talschlucht, die nicht einsehen konnten als gute Rückzugslinie. Hartmann meinte: „Wenn die Franzmänner noch mal bis zum Nahkampf aushalten würden“, aber ließen sie es nicht kommen. — Wir marschierten Tremblois. Gefallene Franzosen und erschossenes lag auf der Straße. Auch ein älterer Jüdisch lag da. Neben einer Haustür lag ein altes Mütterchen einer Bänkl und weinte. Wenn die Franzosen das nicht befehrt gehabt hätten, wären der Bevölkerung Schrecken dieses Gefechtes erspart geblieben. — Es war auf den Abend zu. Einige hundert Meter südlich Tremblois hielten wir und blieben in Gefechtsordnung. —

Am folgenden Tage, dem 25. August, blieben hier am gleichen Plage. Vormittags hatten wir wehrereinigen, das gehörte ja auch zu unserm Werke. Später waren wir dann einen Schützenzug aus. In unserer freien Zeit am Nachmittag kam der Soldatenhumor wieder zum Durchbruch. Ein junger Franzosenschimmel lief im Felde umher. Den fingen wir ein und machten Reiterversuche. Unseren Leutnant Karl Reinhart (er war Schneider) ließ den Schimmel nun einmal nicht aufsitzen und R. purr immer wieder herunter. Das gab Gelächter. Dann hatten wir aus einem Taunusrote einen Schützenkarabiner bei der Compagnie. Der hatte schwarzes Haar, braune Gesichtsfarbe, ein rechter Franzosen-Typus, war vielleicht auch von französischer Abstammung. Im Taunus (Friedrichsdorf) gabs ja noch aus den französischen Revolutions- oder Religionsstämpeln eine französische Kolonie. Diesem Schuhmacher zogen wir eine französische Uniform an, setzten ihm ein französisches Käppi auf und führten ihn als gefangenen Franzosen zu unserm Compagnie-Führer. Der wollte ihn nicht anfragen und sprach französisch mit ihm. Unser Schuhmacher hörte ihn einige Zeit an, schüttelte aber mit dem Kopf und sagte: „Eich verstieh naut, eich redde nor wiesch.“ Unser Compagnieführer wußte dann was los war und stimmte in das allgemeine Gelächter mit ein. Wir hatten Zeit und wer Briefpapiere hatte schickte an seine Angehörigen. — Nachts besetzten wir die ausgehobenen Schützenarabien. —

Fortsetzung folgt.

Die Vorzüge des großen Spezial-Geschäfts

kommen in unserer umfangreichen Mantel-Abteilung voll zur Geltung

Jede Dame findet bei unserer Riesen-Auswahl das Passende für ihre Figur. Stets ist das Modischste in jeder Geschmacksrichtung und in jeder Preislage am Lager.

Der schnelle Lager-Umsatz gestattet ständig neue Einkäufe, weshalb das Lager durch Aufnahme der letzten Neuheiten fortwährend ergänzt wird.

Der große Bedarf in guter und bester Konfektion, in Verbindung mit der rückläufigen Preis-Bewegung, nicht zuletzt aber unser Bar-System sichern Ihnen stets die billigsten Preise.



Gebrüder Kaufmann



SCHUSTERSTRASSE

MAINZ

FLACHSMARKT

Die Wirtschaftswoche.

(Von unserem wirtschaftspolitischen Mitarbeiter.)

Schlechte Lage des Handwerks. — Der Großhandelsindex. — Der Pariser Börsensturz. — Zusammenbruch der Dufre-Gruppe. — Sturm auf die Banken.

Die industrielle Produktion ist nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung in den letzten Monaten erneut stark zurückgegangen, und zwar in allen Branchen. Nach dem Reichsverband des Deutschen Handwerks hat sich die Lage des Handwerks im Oktober weiterhin verschlechtert. Dafür spricht auch die Steigerung der Konkurse im Handwerk und in der Lebensmittelbranche. Der inländische Eisenmarkt hat nach den Angaben des Stahlwerksverbandes ebenso wenig wie der Export mengenmäßig eine Belebung erfahren und sich preislich sogar noch weiter verschlechtert. Nach dem Institut für Konjunkturforschung ist zwar die Indexziffer der Großhandelspreise in den letzten beiden Monaten von 124 auf 120,4 gefallen, in der letzten Woche hat sie sich jedoch sogar um fast einen Punkt wieder erhöht. Schuld daran ist vor allem die Steigerung der Weizenpreise, die zu einer Steigerung der Preise für Getreideprodukte geführt hat. Katastrophal für das Preisniveau dürfte sich eine Erhöhung der Umsatzsteuern auswirken, wie sie Dr. Brüning als möglich angedeutet hat. Uebrigens stehen Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium mit den Ueberlandwerken über eine Strompreissenkung unmittelbar bevor, und der Reichspostminister hat sich prinzipiell zu einer Gebührenermäßigung bereit erklärt. Welche Wirtschaftskreise wehren sich gegen bedingungslosen Preisabbau immer noch mit dem Hinweis auf die Selbstkosten.

Schwere Sorgen bereitet vor allem die starke Arbeitslosigkeit, die das Programm der preussischen Regierung durch Verkürzung der Arbeitszeit bekämpfen will. Die Reichsregierung hat zu diesem Programm noch nicht Stellung genommen. Eine Klärung wird man vielleicht von der London-Reise des Reichsarbeitsministers erwarten können, bei der die Verwirklichung des Washingtoner Arbeitsabkommens und die Arbeitszeitfrage im Ruhrbergbau erörtert werden soll. Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, Schrup, rechnet bis zum Februar mit einer Arbeitslosenziffer von 4,2 Millionen.

Die Lage der Pariser Börse hat in den letzten Tagen eine veritable Verschlechterung erfahren, daß man von einer Krise sprechen kann. Stoff dafür war schon lange vorhanden, aber der Ausbruch verzögerte sich auffallenderweise so lange, daß jetzt die Krise chronisch und recht langwierig zu werden scheint.

Der Börsenmarkt selbst glaubt nicht mehr an eine schnelle Genesung, was schon genügen dürfte, um eine fast verzweifelte Stimmung zu verursachen. Dabei zieht die Krise täglich weitere Kreise; bis hinein in die Reihen der kleinen Sparrer ist eine starke Aufregung gedungen.

Es sind Symptome wahrzunehmen, die man in Deutschland schon seit Jahren kennt. Nur hatte man geglaubt, daß die sonst günstige Lage der Pariser Börse und die der französischen Bankwelt so günstig ist, daß sich derartige Ausbrüche, wie wir sie in anderen Staaten vielfach bereits erlebt, nicht möglich wären.

Die Hauptschuld für die augenblickliche Krise trägt der Zusammenbruch der Dufre-Gruppe. Er führte sofort eine Zurückhaltung der Bankkundschaft herbei, griff aber auf die Kreise der kleinen Sparrer, bei denen geradezu eine Panikstimmung herrscht, welche jedes Vertrauen auf das schwerste erschüttert. Da muß es auch nicht, daß die französische Regierung erklärt, der Dufre-Krach sei ein Einzelfall, habe keine besonderen Rückschlüsse auf die dieser Gruppe angeschlossenen weiteren Unternehmungen, man solle also Ruhe bewahren. Ähnliche Erklärungen gab der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, ab. Alles nützte nichts. Im Gegenteil. Der Sturm auf die Banken hat schon die Ausmaße eines regelrechten Ruins angenommen. Wir kennen solche Angstscholten, in denen das Publikum hundentlang die Banken belagert, um die für bedroht gehaltenen Ersparnisse in Sicherheit zu bringen.

Wir müssen bei dieser Pariser Börsenkrise noch auf Vermehrung von falschen Hoffnungen darauf hinweisen, daß dadurch die wahre Lage der französischen Finanzen nicht so stark berührt wird, daß sich dadurch vielleicht günstige Rückwirkungen ergeben könnten für die übrigen europäischen Börsenmärkte. Frankreich bleibt nach wie vor eines der reichsten Länder, es kennt kaum eine Arbeitslosigkeit, Staat und Banque de France verfügen über enorme Mittel, das Gold der meisten

Länder strömt ihnen zu. Man spricht von einer Ansammlung von Gold in Höhe von über 50 Milliarden Francs.

Dennoch bleiben diese Krisenerscheinungen in der Pariser Börse sehr interessant und lehrreich. Auch die zödische Regierung wird jetzt mit allen Mitteln versuchen, die wahren Ursachen des Dufre-Krachs in der Cessantien festzustellen, für eine durchgreifende Klärung zu sorgen und die Fall zu Fall eine Verhütung zu schaffen und das in größter Umfange verlorengegangene Vertrauen wieder zu wecken. Kleinste Zwischenfälle wird auf neue stärkste Spannungen vorrücken und ungewollte Finanzoperationen notwendig werden.

Winter-Notopfer der Frankfurter Beamten gefordert.

Frankfurt a. M. Ein sozialdemokratischer Antrag an die Stadtverordnetenversammlung fordert, daß die Beamten und Angestellten der Stadt bezogen der künftigen Gehälter und die Pensionäre, die ein höheres Einkommen haben, ein persönliches Opfer bringen und sich freiwillig verpflichten, auf einen Teil ihrer Bezüge zu Gunsten einer Unterstützung für Arbeitslose und Wohlfahrtsopferlinge einzugehen. Es wird erwartet, daß die Beamten und Angestellten mit einem monatlichen Grundgehalt von mehr als 500 Mark auf 6 bis 25 Prozent, je nach Höhe des Einkommens, ab 1. Dezember 1930 bis zum 31. März 1931 freiwillig verzichten. Die Stadtverordnetenversammlung soll die Namen derjenigen Beamten und Angestellten mitteilen, die sich weigern, diese Verpflichtung einzugehen. Der reichsgerichtliche Ratung soll auf den Verzicht angetragen werden. Auch von den in gleicher wirtschaftlicher Lage befindlichen Angestellten, Beamten und sonstigen Persönlichkeiten, die in Frankfurt Wohnhaft und Beschäftigung haben, wird eine freiwillige Leistung zu Gunsten des Winterhilfswerks erwartet.

Hannau. Die Zwangsinnung der Bäcker Hannau und Land hat eine weitere Preissteigerung für Brot eintreten lassen. Als sofort kostet das 3-Pfd.-Mischbrot 62 Pfg., das 3-Pfd.-Kornbrot 55 Pfg. Der Weizenpreis ist bei 1 Pfd. 1,10 Mk. geblieben, und zwar mit Rücksicht darauf, daß mit dem letzten Weizen-Jollerhöhung eine Preissteigerung von 10 Pfg. pro Doppelzentner eingetreten ist.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leonine v. Winterfeld-Platen.

Copyright by Verleger & Comp., Berlin 20. (Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.

Niemand wußte es. Und die schmalen, herben Lippen der Aebtissin blieben ernst und fest zusammengepreßt und würden keinem Menschen ein Geheimnis kundtun, das ihre Seele unter Qualen begraben hatte. Schwester Kordula redete sich und strich mit der Hand über das breite, goldene Ehrenkreuz auf der Brust. Den Kreuzgang schritt sie hinunter, gerade und aufrecht, mit strengem, herrschendem Blick, vor dem alle Mönche zitternd zur Seite wichen. In den großen Saal hinüber ging sie, wo man die Pestkranken auf sauberes Stroh auf der Erde gebettet. Von Lager zu Lager schritt sie und sah den Kranken prüfend ins Gesicht. Als sie alle Reihen entlang gegangen, atmete sie tief, wie erleichtert auf.

„Den Heiligen sei Dank, er ist nimmer dabei!“ Das kam fast ungewollt von ihren Lippen. Plötzlich fuhr sie zusammen und sagte eine der Pflegerinnen hart an die Schulter.

„Edula, um Gott, was tust du hier?“

Edula Grantner im schlichten, dunklen Kleid, mit großer, weißer Schürze, stand in gebückter Haltung, über einen der Kranken geneigt. Sie wandte sich um, als sie die Stimme der Aebtissin erkannte, und lächelte.

„Was ich hier tue, Schwester Kordula? Dasselbe, was ihr alle hier tut. Ein wenig Dienst an den armen Pestkranken. Ich höre, die frommen Schwestern reichen kaum aus bei der vielen Pflege Tag und Nacht, da bin ich hergekommen, um ein wenig zu helfen. Schwester Margreth war todmüde, die habe ich beruhte zum Schlafen geschickt.“

Die Aebtissin sah streng aus.

„Warum hast du mich nimmer vorher um Erlaubnis gefragt?“

„Weil Ihr es doch nicht erlaubt hättet, Schwester Kordula. Aber mein Gewissen sagt mir, ich soll da helfen, wo Hilfe am nötigsten ist. Und das ist in dieser Zeit in Gebweiler bei den Pestkranken.“

„Was dein Vater? Was sagt der Bürgermeister dazu?“

Edula zuckte traurig die Achseln.

„Das weiß ich nimmer, Schwester Kordula. Denn mein Vater aus und davon ist, niemand weiß, wohin. Da bin ich aller Pflichten ledig gegen ihn, und mein eigener Herr. Unsere alte Magd betreut die beiden Fischertöchter, die Euer Bruder Heiko und Ulrich Jämselber retteten. Mich braucht niemand. Da kam ich hierher.“

Und wieder beugte sie sich über einen Kranken, dessen dürstende Lippen nach Wasser lechzten. Still und ruhig waltete sie ihres Amtes, und den Kranken war es wohl-tuend, wenn sie sie betraute.

Schwester Kordula aber, die die Grantnertochter liebte wie ihr eigenes Kind und sie hatte mit erziehen und unterweisen helfen in der Klosterschule, gab sich noch nicht aufrieden.

„Du bist noch so jung, Edula, und könntest vielen ein Licht und eine Freude sein. Weißt du, daß die Kranzzeit sehr ansteht und fast immer zum Tode führt?“

„Ich weiß es, Schwester Kordula. Aber warum, sagt Ihr mir das alles? Kann ich nicht auch meine Pflicht tun wie Ihr und die andern alle? Seht Euren Bruder Ebbo an, der als Priester Trost bringt von Haus zu Haus. Er ist auch noch jung, und so schlank und gelehrt. Er wäre sicher auch lieber oben in Murbach bei seinen Vätern geblieben, aber die Pflicht rief ihn, die höher war.“

„Er hat sich freiwillig gemeldet“, sagte die Aebtissin stolz, „denn wir Kinder von Angreth kennen seine Furcht.“

„Die Grantnertochter auch nicht“, sagte Edula leise. „Und wenn ich schließlich abgerufen würde durch den Tod, wer sollte mich missen?“

Da kam Schwester Margreth wieder in den Saal, wohl ausgeruht und mit neuer Kraft.

Die Aebtissin sagte Edula bei der Hand.

„Komm komm aber hinaus, Kind. Und wenn es nur für ein Weilchen ist. Du siehst so weiß aus, daß es einen erbarmen könnte. Du bist die furchtbare Lust nicht gewöhnt.“

Und sie zog die Widerstrebende in den stillen, weissen Klostergarten und band ihr das weiße Tuch ab, das alle Pestkranken um Mund und Nase binden mußten. Edula holte tief Atem und strich sich ein paarmal über die Stirn.

„Du, du barmherziger Gott, wie furchtbar ist es da drinnen! O, Schwester Kordula, warum muß es sein, grenzenloses Elend geben in der Welt?“

Und sie sank vor der Aebtissin in die Knie und barg ihren Kopf in den dunklen Kleiderfalten. Ein Schütteln ging durch ihren jungen Körper, und sie zwang sich umsonst, ihre große Erregung zu meistern.

„Weißt du, ich die arme Frau über das dunkle Haar.“

„Du bist es noch nicht gewohnt, Edula, darum hast es dich so. Wenn du und wirklich helfen willst bei den Kranken, so mußt du alle Tage dazwischen an die frische Luft. Meinen Nonnen habe ich es auch also gelehrt. Denn die Luft ist verpestet im Krankensaal drinnen und nimmt einem Atem und Sinne. Nimm die reine, kalte Winterluft tief hinein, Kind, so wirst du ruhiger und stiller werden.“

Edula nickte und richtete sich wieder hoch an bei anderen, sich an ihr haltend wie an einem starken Stab und Stab.

„Wie macht Ihr das nur, Schwester Kordula, daß Ihr allezeit so kühl und beherrscht sein könnt, und Eure Seele aber dem allen schwebt, als ginge es Sie kaum etwas an?“

Da sah Schwester Kordula über sie fort, und ihre Lippen zitterten kaum merklich.

„Vielleicht sind manche schon durch das Heftige Leid dieser Erde gewandert. Da erscheint ihnen alles anders, nachher so klein und gering. Und es kann ihnen nicht mehr etwas anhaben, weil ihre Seele das Beste vergewahrt hat.“

Unverwandt und ernst hatte Edula sie angesehen.

Sie nahm leise die schmale, weiße Hand der Aebtissin und küßte sie.

Heute abend... kalte Platte!

... kleine Leckerbissen — köstlich
mundend auf feinem Brot ... dazu
als Aufstrich reine Rama Margarine.



... denn sie hebt
den Geschmack!

guter
on, in
rück-
egung,
r Bar-
stets

R K T

Beamtin gefordert.

in den stillen, ver-
das weiche Lächeln
und Nase bündel-
trich sich ein paar

furchtbar ist es
arum muß es sein
t?

in die Knie und Kopf
allen. Ein Schütteln
sie zwang sich um-

er das dunkle Haar
Edula, darum muß
heissen willst du bei
wischen an die frische

auch also gebeten.
Kesselfaß brinnen und
lebe die reine, kalte

er das tiefste Leid
ihnen alles andere
kann ihnen nicht
ie das Beste verga-

er das tiefste Leid
ihnen alles andere
kann ihnen nicht
ie das Beste verga-

er das tiefste Leid
ihnen alles andere
kann ihnen nicht
ie das Beste verga-

Brotpreisfestsetzung im Rhein-Main-Nahe-Gebiet.

Mainz, 13. Nov. Der Bäder-Zinnungsverband Rhein-Nahe, zu dem die Kreise Mainz, Oppenheim, Worms, Bingen, Groß-Gerau, Kreuznach, Simmern, Stromberg, Söberrheim, Altr., Weisenheim und Badesheim a. d. sowie die Bäckereien und Konsumvereine des Rhein-Nahe-Gebietes gehören, erklärt, daß mit einem Ab- senkung des Brotpreises in den genannten Bezirken des Bäder-Zinnungsverbandes vorerst nicht zu rechnen ist. Der Bäder-Zinnungsverband begründet seine Haltung damit, daß der Durchschnittspreis im südwestdeutschen Wirtschaftsgebiet unter dem Durchschnitt des in Berlin und München geltenden Preises liegt und daß die seiner Preisberechnung zugrunde gelegte Kalkulation nur eine Verdienstgrenze er- zeugt, die das Minimum der Verdienstgrenze darstelle. Der Erklärung des Bäder-Zinnungsverbandes ist die Ab- senkung der Möglichkeit des Brotpreisabbaues in gemein- samen Ausprache mit den Bäckereien und Konsum- vereinen erfolgt.

Die Preisabbaueinrichtungen in Mainz. Auf Einladung des Oberbürgermeisters fand eine Beratung mit den Vorständen der Bäder- und Metzger- vereine sowie dem Konsumverein wegen einer eventuellen Senkung der Preise für die wichtigsten Lebensmittel statt. Es wurde festgestellt, daß der Brotpreis in Mainz mit Ausnahme für die Hauptverbrauchsorte niedriger liegt wie in den umliegenden Städten. Die Verhandlungen sind nicht abgeschlossen. Es wird mit größtmöglicher Be- zügung eine genaue Preisberechnung aufgestellt, worauf Verhandlungen fortgesetzt werden. Die Metzgerinnung hat, daß sie in den nächsten Tagen den Preis für Fleisch um 5 Pfennig senken werde.

Worms. (Kapitalveränderung in der hessi- schen Industrie.) Die Lederfabriken Cornelius Hehl AG. Worms, Adler u. Oppenheimer in Frankfurt und Kreuz- nach-Weinheim haben die Bankverbindungen der Firma u. Reinhardt in Höhe von mehreren Millionen Reichs- mark übernommen. — Vorausgehende Verhandlungen über Kredit von 2,5 Millionen Reichsmark, den die Stadt Worms im Verein mit der hessischen Regierung der not- wendigen Firma gewähren wollte, hatten sich zerlegt. — Der- selbe. (14 Schafe gestohlen.) Von der Schafherde wurden 14 wertvolle Schafe gestohlen. Der Verdacht der Täterschaft wurde ein Mann fest- genommen, aber nach Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Frankfurt a. M. (Zuchthaus für einen Ober- sekretär.) Wegen Vergehens im Amt und Beihilfe zur Unterschlagung verurteilte das Große Schöffengericht Zuchthausleiter Paul Mohr zu anderthalb Jahren Zucht- haus und drei Jahren Ehrverlust. Der Angeklagte hatte be- wußt bei Automobilfahrenden, die für eine Firma be- schaffungen waren, Zollerparnisse gemacht werden konnten, und eine Sendung Kronennummer als Delfarbinen den Zoll- beamteten, wodurch ebenfalls ein zu geringer Zoll wurde. Die von dem Beschuldigten eingelegte Verur- teilung wurde von der Strafkammer verworfen.

Der Schmied von Murbach.

Roman von Leontine v. Wintersfeld-Platen.

Copyright by Werner & Comp., Berlin 28 30.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Es war heute ein schwerer Tag gewesen. Die Pest- schmerzen immer weiter um sich und raffte ein blühendes Leben nach dem andern dahin. Die Gloden hörten auf zu läuten, und die schwarzen Bäume wollten kein Licht mehr. Immer bleicher und schmäler wurde Edula der schweren Krankenpflege. Und abends, wenn sie müde nach Hause kam, war alles so leer und lieblos, still und totensinnig. Die alte Magd hatte ihr das Bett warm gestellt und die Stühlein gerichtet. Aber selber war verschunden und hockte unten bei den Kindern, ängstlich jede Verdrängung meidend mit der Pest- schmerzen. So war Edula die marternden Stiegen hin- terkommen, hatte ihr Nippstein Essen allein vom Herde genommen und sich müde in den großen Lehnstuhl des Vaters gesetzt, der am warmen Ofen stand. Sie wußte nicht, wo Vater war, und er hatte niemals Kunde gesandt. Die alte Magd hatte die Kinder zu Bett gebracht und nun selbst zur Ruhe. Lären schlafen zu, Schliffel- stützen im Schloß — dann wurde alles still. Nun war es mehr noch im Grantnerhause, als Edula ganz allein war. Aber sie mochte noch nicht zur Ruhe gehen. Ihr Blick war wach, und alle ihre einsamen Gedanken. Re- glos sah sie in dem großen Lehnstuhl, den dunklen zurückgelehnt, die Hände im Schoß gefaltet. Und sah unterwand in die rote Blut im Kamin, indes der Wind flugend um den Kessel ging und an den Fensterrahmen rüttelte. An die Mutter dachte sie an ihre kurze, schöne Kindheit. Ach, daß das alles so schnell vorübergegangen war! Was war ihr nun noch geblieben vom Leben? Wer kümmerte sich um sie und für sie? Beide Hände legte Edula vor das blasse Gesicht, und Tränen tropfen unaufhaltend auf ihr dunkles Haar. Sie war sich noch nie so einsam vorgekommen, wie

Dormstadt. (Unerlaubte Sammlung.) Anfang November bot ein Herrmann Hüb aus Leipzig R. 21, Geibel- straße 13, ein Werk „Deutschlands Köpfe der Gegenwart“ über Deutschlands Zukunft mit Urkunde zur Vinderung schwer- leidender Kriegssopfer bei verschiedenen Persönlichkeiten hier an und forderte 60 und 200 Mark für das Werk, zugleich als Spende für die Kriegssopfer. Eine behördliche Genehmi- gung zur Sammlung liegt nicht vor, so daß die Polizei bittet, bei seinem Auftreten der nächsten Polizeistation Kenn- nis zu geben.

Ein Lehrer der hiesigen Volksschule (2. Schuljahr) stellt uns 2 Aufsätze von seinen Schülerinnen über die Fiers- heimer Kerb zur Verfügung, die wir nachstehend wieder- geben:

Uff de Fiersheimer Kerb.

Om Sondag war Fiersheimer Kerb. Do war e Schiffhaufel un e Reitschul un Zuderstund, Schih- bude un Gewinnstund. Es war e schwer Gedrang, daß mer kaum dorch konnt. Die Fiersheimer Kerb sollt erst uffem Nieschulhof sein, weil es Hochwasser war. Zwa Dag denoch wars Wasser gefalle un die Kerb konnt om Hof abgehalle wern. Als es dunkel worn is, sein ich un mein Babba noch emol in Stern. Do hawe mer en Handkees gesse un e Glas Wein getrunge. Unnerwegs sinn e pa Kerweborisch kumme un hunn gesunge: „Wem hert die Kerb.“ „Unser.“ E. D.

Uff de Fiersheimer Kerb.

Om Sondag hatte die Fiersheimer Kerb. Es war schee Wedder, un uffem Kerweplaz om Noo war su e Gedrang, das mer kaum dorchkumme konnt. Es is aber auch werre vill gebodde worn. Ich hun gefeh e Reitschul, e Schiffhaufel un allerhand Stund. Obends sein mer noch emol in e Wertshaf. Do hun ich Limonad getrunge un Menzer Brehele gesse. Neu Ellern hun mer ach Zuderzeich last. Des hun ich do fast all verzert. Donn sein mer hom, un do wars Schluß. A. B.

in dieser stillen Nachtstunde. Und es war eine große, tiefe Sehnsucht in ihr. Nach einer Hand, die sich innig in ihre legte — nach einer Hand, die ihr weich über den Scheitel streich, wenn ihr weh ums Herz war — nach einer Hand, an die sie sich klammern konnte, wenn der Sturm oder die Einsamkeit des Lebens sie forschte. Ach, Einsam- keit ist noch schlimmer als Sturm. Einsamkeit — tiefe Seeleneinsamkeit kann noch bitterer sein als der bitterste Wermut. Da schreit das Herz nach einer Seele, die sich gegen einen aufstut — die sich einem gelobt hat bis in die Ewigkeit und nie mehr von einem läßt in Freud und Leid.

Es ist so totenstill im Grantnerhause! Nur auf den Treppen macht es, als gingen Gespenster auf lautlosen Sohlen ruhelos durch die Mitternacht. Sind es die Ge- spenster der Vergangenheit, die einst mit der Grantner- tochter getanz und gelacht? Keine, junge Kaufherren sieht sie, die mit höflichen Sitten und zierlichen Gebärden um ihre Hand angehalten haben. Die ihr Glück und Reichtum, Wohlleben und Ruhe versprochen haben. Edula hat sie alle nicht gewollt. Denn sie hat gefühlt, ihre Seele wäre immer einsam geblieben bei jedem von ihnen. Ihre arme Seele hatte so großen Hunger, und den konnte keiner der geschmeigelten Herren oder stolzen Bildmeister stillen. Ach nein, keiner.

Sie sah die glänzenden, rauschenden Feste, auf denen sie, des Bürgermeisters schöne, vielumworbene Tochter, fests der Mittelpunkt und die Perle war. Aber es war ihr alles so schal, so leer erschienen — und die Reben so hohl und kalt. Aber an etwas erinnerte sie sich noch ganz genau — und das würde sie nie vergessen. Das war auf einem der großen Gastmähler im Bankettsaale des Rath- hauses, wo auch der Herzog zugegen war — eine feine, ernste Frau ihr gegenübergeessen. Sie war nicht alt und nicht jung, nicht hübsch und nicht häßlich — aber in ihren Augen hatte die große Ruhe und das tiefe Glück gelegen, das Edula bei allen andern vergeblich suchte. Das Kleid jener Frau war lange nicht so kostbar wie die Gewänder aller andern Mägdchen. Und ihre Hände waren rau und zeigten von Arbeit und Schaffen. Aber in diese Augen hatte Edula immer blicken müssen. Und sie sah,

Offendam. (Fabrikant Theodor Böhm ge- storben.) Im Alter von 68 Jahren ist hier der Fabrik- ant Theodor Böhm nach langem Leiden gestorben. In jun- gen Jahren gründete er zusammen mit dem damaligen Volks- wirtschaftler Dr. Strefemann den Verband Mitteldeutscher Industrieller. Bis zum Jahre 1918 war Theodor Böhm Vorsitzender des Nationalliberalen Vereins in Offenbach und der Partei im Reichstagswahlkreis Offenbach-Dieburg. Auch der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung gehörte er län- gere Zeit an. Nach der Staatsumwälzung schloß sich Böhm zunächst der Demokratischen Partei an, trat aber bald zur Deutschen Volkspartei über. Auch im sportlichen Leben Offen- bachs hatte der Verstorbenen eine führende Rolle gespielt.

Rundfunk

Samstag, 15. November. 7.30—8.30 (Von Gießen): Militär-Kon- zert. — 10.20—10.50: Schallplatt. — Musikanten: „Der Kanon.“ — 12.20: Schallplattenkonzert: Opern-Konzert. — 14.00 (2.00): Störungs-Schallplatte mit Erklärung. — 14.30 (2.30) (Aus Stutt- gart): Stunde der Jugend. — 16.00 (1.00) (Aus Stuttgart): Jüther- konzert. — 16.30 (4.30) (Aus Stuttgart): Arienshunde. — 17.00 (5.) (Aus dem Pavillon Eggenhof, Stuttgart): Tanztee. — 18.05 (6.05): „Johannes Kepler — zum 300. Todestag.“ — 18.35 (6.35): „Die Gewerkschaftsbewegung der Balkanstaaten.“ — 19.05 (7.05): Evangelischer Sprachunterricht. — 19.30 (7.30): Volkstümliches Richard-Wagner-Konzert. — 21.00 (8.00): Pflanzen, leicht gefärbt. — 22.20—0.30 (10.20—12.30) (Aus dem Sportplatz Berlin): Ball der Städtischen Oper.

Sonntag, 16. November. 7.00 (Von Hamburg): Hafenkonzert. 8.15: Katholische Morgenfeier. 9.30: Orgelkonzert: Werke franzö- sischer Meister. 10.15: „Die Kunst der Rede.“ 10.45: Stunde des Chorgesangs des Männerquartetts Vangen. 11.30: „Die Kunst des Sprechers.“ 12.00: Konzert. 13.00: Juchantenkonzert der Land- wirtschaftskammer Siebbrunn. 13.10 (Von Köln): Konzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. 14.00 (Aus Freiburg): Stunde der Jugend. 15.00: Stunde des Landes. „Das Einkommen des Landwirts und seine Verteilung.“ 15.30: „Deutsche Bauern in der Ferne.“ 16.00: Konzert des Rundfunkorchesters. 18.00: „Tollkühn- heit.“ 18.25: „Friedrich Wilhelm von Steuben.“ 18.50: Stunde der „Frankfurter Zeitung.“ 19.30 (Aus Mannheim): Klaviermusik. 20.00: Das Oratorium. 21.30: Volkstümliches Richard-Wagner- Konzert. 23.15—24.00: Tanzmusik.

Montag, 17. November. 7.30: Frühkonzert. 12.20: Schallplatten- konzert: Brahms-Lieder und Klavier-Kompositionen. 15.00: „Beim Weltreformmann auf dem Bau.“ 15.20: „Ein rheinischer Webersungs- erspiel.“ 16.30 (Von Berlin): Unterhaltungsmusik. 18.05: „Das Eukhem Trigon und sein Hof.“ 18.35: Aus der Urgeschichte des Menschen. „Die Lebensweise des Menschen der Urgzeit.“ 19.05: Evangelischer Sprachunterricht. 19.30: (Kleiner Saalbau-Saal) Stunde der Kammermusik. 20.15: Vortragsstunde: Dr. Wilhelm Le- schen. 20.45 (Aus Prag): Sinfoniekonzert. 22.20: Tanzunterricht. 22.50 (Aus dem Café Sacher): Tanzmusik.

Dienstag, 18. November. 7.30—8.30: Frühkonzert des Rundfunk- orchesters. 12.20: Schallplattenkonzert: Leichte Unterhaltungsmusik. 15.00: Hofsaal-Nachmittag. 16.00: Nachmittagskonzert des Rund- funkorchesters. 18.05: „Moderne Seelenforschung.“ 18.35: „Vom alten Donizetti.“ 19.05 (Aus Mannheim): „Die Arbeitsweise des Graphologen.“ 19.30 (Aus dem großen Saal des Kultur-Saal- hauses, Stuttgart): Volkstümliches Richard-Wagner-Konzert. 20.30: Stützenbuch der Zeit. 21.30 (Aus Freiburg): War-Water-Stunde.

wie die Frau oft hinüberblickte an die andere Seite der langen Tafel, wo unter gewichtigen, gespreizten Rats- herren ein blasser, unscheinbarer Mann saß. Der hob auch oft seinen Humpen der stillen Frau entgegen. Und als das Essen vorüber war, kam der blasse Mann auf die stille Frau zu und schob seinen Arm in den ihrigen und verschwand mit ihr in der wogenden Menschenmenge. Eine Nachbarin aber stieß Edula an und riefte spöttisch: „Das ist der arme Ratschreiber mit seiner Ehe- liebsen. Man sieht sie immer beieinander, und sie sagen, sie seien die glücklichsten Menschen in Gießen. Dabei ist ihr Häuslein so krumm und alt, und Schmalhaus soll oft kümmerlicher sein. Aber er tut nichts ohne sie, und sie nicht ohne ihn. Und ihre Kinder gedeihen und sind gesund.“

Warum mußte Edula gerade heute nacht an diese beiden denken? Was es dennoch ein Glück auf dieser Erde? Jenseits von Reichtum und Macht, von Geld und Gut? Ein Glück, das da wohnte, wo zwei Seelen sich gefunden im tiefsten, innigsten Vernehmen? Im Reinen und Geben — im Lieben und Verzeihen?

Edulas Augen wurden müde, und die langen, schwarzen Wimpern fielen tief herab.

Sie war eingeschlafen.

Leise klatschten die stillen, grauen Wasser der über- schwemmten Lauch gegen die roten Stadtmauern. Kein Stabknecht hielt mehr Wache am Tor, und es konnte aus- und eingehen, wem es beliebte. Die Pest hatte alle Ord- nung und alles Gesetz zerstört. Ueber das flache Land, von Süden her, kamen Linde, weiche Frühlingsklüfte. Die schmolzen den letzten Schnee an den Hängen und in den Schluchten und die Gischhollen im Strom, so daß die Wasser besseren Abfluß bekamen und sich wieder ver- laufen konnten. Hier und da tauchten schon die weiten Wiesenflächen wie Inseln aus dem Grau, und der schnelle Schrei der Brachvögel kündete das Kommen des Lenzes. Schwarzwäisse Aebike flogen mit scharfem Flügelschlag über die feuchten Grasnarben, und große, lichte Wolken segelten bauschend über den blauen Himmel.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Umgegend

Darmstadt und die Preisentwertung.

Darmstadt, 14. Nov. Im Kleinsten-Ausschuß des Darmstädter Stadtrates gab Oberbürgermeister Müller über die Verhandlungen in Darmstadt über die Preisentwertung Bericht, die wie in anderen Städten so auch hier in Vorbereitung sind. Die Besprechungen der Wirtschaftsprüfung (Einzelhandel, Bäder, Metzger usw.) sind im Gange, bzw. angeht. Die Mischhändler werden am Montag beraten und am Mittwoch eine gemeinsame Besprechung mit der Stadt haben. — Im Darmstädter Innungsbezirk sind die Preisentwertung vor 14 Tagen um 10 Prozent gesenkt worden. Ueber weitere Verhandlungen ist bisher noch nichts bekannt.

Lohnstreik in der Metallindustrie des Bezirks Mainz.

Mainz. In der Lohnstreikfrage der Metallindustrie für den Bezirk Mainz-Wiesbaden-Rheingau, wurde nach mehrwöchiger Beratung folgender Schlichtungsbericht verfaßt: Der Mantelstreik wird im v. m. in seiner alten Form bis 31. 12. 1933 verlängert. Der Lohn wird in der Spitze (d. h. für den geleisteten Arbeiter über 24 Jahre) vom 1. 12. 1930 bis 31. 3. 1931 um 4 Pfg. (Spitze 84 Pfg. gleich 4,4 Prozent) gesenkt. Vom 1. 4. 1931 bis 31. 6. 1931 erfolgt eine weitere Senkung um 2 Pfg. (Spitzenlohn dann 82 Pfg.). Die Altersabgabe wird in der Zeit vom 1. 12. 1930 bis 31. 3. 1931 auf 82 Pfg. gesenkt, dann bis zum 30. 6. 1931 auf 80 Pfg. Die Entlassungsfrist läuft am 22. November 1930 ab.

Zunahme der Maul- und Klauenseuche in Hessen.

Darmstadt. Nach dem Stand vom 1. November hat die Maul- und Klauenseuche in der 14-tägigen Berichtswoche erneut zugenommen, und zwar sind jetzt im Kreise Dieburg sechs Gebötte verzeichnet. In den Kreisen Offenbach und Siegen ist nur noch je ein Gebötte wegen der Seuche gemeldet.

Mainz. (Ein Auto gestohlen.) In der Nacht wurde in der Mainlandsstraße eine Opel-Vinoline Probe-Rennzeichen I T. 011900 gestohlen.

Bensheim. (Ohne Grund von einem Betrunkener gestochen.) In der Schönbergerstraße wurde ein junger Mann von einem Betrunkener durch einen Stich in die Herzgegend verletzt. Der Gestochene kam ins Krankenhaus. Der Täter, der keinerlei Anlauf zu der Tat hatte, konnte noch nicht ermittelt werden.

Alzen. (Vom Pferd gestürzt.) Beim Training seines Reitpferdes stürzte der Sohn eines hiesigen Weingutbesizers. Er kam unter das Tier zu liegen. Das Pferd brachte dem abgestürzten Reiter einen Hufschlag auf den Kopf bei, so daß er mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus verbracht werden mußte.

Siegen. (Durch Fingerabdrücke überführt.) Im Oktober vorigen Jahres wurden aus dem Haus eines Metzgers in Dörheim Geld und verschiedene Gegenstände gestohlen. An einer Kassette, die der Dieb gewaltsam geöffnet hatte, fanden sich sehr gut erhaltene Fingerabdrücke, die dem Täter zum Verhängnis werden sollten. Der Verdacht fiel auf den Maurer Grohmann, einem trotz seiner 26 Jahre vielfach, auch mit Zuchthaus bestraften Verbrecher, der nach seiner Festnahme versuchte, sein Alibi nachzuweisen. Der Vergleich seiner Fingerabdrücke mit denen auf der Kassette ergab jedoch vollkommenste Übereinstimmung, so daß seine Täterschaft einwandfrei erwiesen war. Das Schöffengericht verurteilte ihn jetzt zu 2 Jahren Zuchthaus.

Anklageerhebung in der Frankfurter Kolonassache.

Frankfurt a. M. Die Staatsanwaltschaft hat jetzt, wie die Justizpressestelle mitteilt, in der bekannten Frankfurter Kolonassache die Anklage erhoben und zwar gegen den Korrespondenten Robert Bache, die berufliche Babette Gerhard, den Dentisten Emil Häbler, den Provinzialrat Emil Schmidt und die Kranlenschwester Elise Kuchter. Sämtlichen Angeklagten wird Vergehen gegen das Opiumgesetz zur Last gelegt. Nach diesem Gesetz ist strafbar, wer Kolon oder andere Rauschgifte ohne behördliche Genehmigung und ohne Bezugsschein erwirbt, aufbewahrt, weitergibt. Schmidt und Kuchter, die beide in Apotheken tätig waren, sind außerdem wegen Diebstahls unter Anklage gestellt. Dem angeklagten Bache wird in der Anklage neben dem Vergehen gegen das Opiumgesetz auch Ruppelei zur Last gelegt. Gegen eine größere Anzahl von Personen, die beschuldigt sind, von den Angeklagten gelegentlich Kolon entgegengenommen und sich dadurch gegen das Opiumgesetz vergangen zu haben, hat die Staatsanwaltschaft richterlichen Strafbefehl beantragt.

Luftraumbesteuerung ungültig.

Frankfurt a. M. Die Stadt Frankfurt hatte bis 1929 von Hotels und Restaurationsbetrieben eine sogenannte Anerkennungsgeld für Glasbäder verlangt. Von da an bezahlten die Hotelbetriebe nichts mehr, die Stadt aber forderte für jene Glasbäder eine sogenannte Luftraumbesteuerung. Ein hiesiges Hotelunternehmen klagte auf Feststellung, daß die Stadt nicht berechtigt sei, diese Glasbäderbegründungsanerkennungsgeld oder irgendwelche Abgaben nach dieser Richtung zu verlangen. Das Landgericht hat festgehalten, daß die Stadt nicht berechtigt ist, solche Gebühren zu verlangen, weil diese mit der Bestimmung der Strafe als dem Verlehrs dienend in Widerspruch ständen.

Einfachheit und Sparsamkeit bei Schulfestlichkeiten.

Rassel. Das Provinzialschulkollegium für Hessen-Nassau in Rassel hat den höheren Schulen mit Rücksicht auf die Not der Zeit erneut die Grundsätze der Einfachheit und Sparsamkeit bei Schulfestlichkeiten eingeschärft. Die Beobachtung dieser Richtlinien wird nicht nur im Augenblick durch die Wirtschaftslage gefordert, sondern ständig durch den Erziehungsgehalt. Dieser braucht gemeinschaftliche Festlichkeiten. Aber die Jugend selbst will überwiegend einfache Feste einer gelunden Gemeinschaft feiern. Etwa hervortretenden anderen Bestrebungen von Schülern oder gar Eltern hat sich die Schule zu verweigern. Zahl und Art ihrer festlichen Veranstaltungen muß diesem Gedanken entsprechen; als Unternehmen, für noch so wichtige Zwecke Geld hereinzubringen, haben sie keine Dankschuld. Die Eltern dürfen in keiner Weise gezwungen werden, über ihren Wunsch und über ihre Kräfte hinaus Geld auszugeben. Das gilt in gleicher Weise für die Art der Ausgestaltung solcher Feste wie für die Formen der Werbung.

Frankfurt a. M. (Eine Lebensretterin.) Das preussische Staatsministerium hat der Schülerin Leni Werner von hier die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen. Die Befähigte hat am 9. Juni ds. Js. einen jungen Mann vom sicheren Tode des Ertrinkens aus der Nahe gerettet.

Wiesbaden. (Ein Wilderer erschossen.) Mittags kurz nach 12 Uhr wurden Schierkeiner Jagdpächter unterrichtet, daß sich in der Gemarkung Schierke zwei Wilderer umhertreiben. Einige Jagdpächter begaben sich in die Gemarkung und trafen dort auch auf die beiden Wilderer, die flüchteten. Auf der Verfolgung ereignete sich ein schweres Unglück. Das Gewehr des Händlers Eduard Bird aus Schierke entlud sich und die Ladung traf den einen der flüchtenden Wilderer in die Schläfe. Der Mann war sofort tot. Die behördliche Untersuchung ist sofort durchgeführt worden. Die Leiche konnte bis jetzt noch nicht identifiziert werden. Der andere Wilderer ist in der Richtung Dohheim entkommen.

Wiesbaden. (Ein robierter Chemann.) Im Verlauf einer ehelichen Auseinandersetzung schlug der Althändler Heesen mit einer Peitsche so heftig auf seine Frau ein, daß sie von der Sanitätsstation in schwer verletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Frankfurt a. M. (Der „Kawall“ mit der Risikoneuerbschaft.) Der Kaufmann Karl O. betätigte sich früher als Rechtskonsulent in Oberingheim und anderen Rheinorten, bis ihn das Schicksal nach Bad Homburg verschlug, wo er als Dr. jur., d. h. Rechtsanwalt, auftrat, zu flüchten begann und die Herzen zweier Mädchen eroberte, in deren Familien er bide Töchter rebete. Er kam gleich mit ganz großen Schätzern heraus und wenn er dabei von seinen Unterhandlungen mit der Zeppelinwerft sprach und mit Summen bis zu 800 000 Mark operierte, dann mochte alles vor diesem Held des Tages klingen, der noch nicht in der Tat so viel besah, daß er für den nächsten Tag zu essen hatte. Der Herr Doktor stand unmittelbar vor einer Erbschaft von sechs Millionen, auch ein Sämmchen, das guten Eindruck macht. Die Mädchen, denen er so viel vorfunkelte, wie sich eine Zeugin geschmackvoll ausdrückte, haben nicht allzu viel eingebüßt, freilich hat die eine sich das ihm geliebene Geld selbst pumpen müssen. O., ein Psychopath, kam mit drei Monaten Gefängnis für den doppelten Heiratschwindel davon und nahm auch die Strafe an.

Sport und Spiel.

Sv.-B. 09 Flörsheim — Wombach 03

Nach zwei auswärtigen Spielen, von denen jedes einen Punkt brachte, findet morgen ein Großkampf an der Allee statt. Wombach, mit Recht Anwärter auf die Meisterschaft genannt, tritt dort mit seiner stärksten Aufstellung an, um ungerüstet aus Flörsheim zu kommen. Erst am vergangenen Sonntag mußte Wombach zu Hause eine 6:0 Schlappe einstecken. Die Gäste sind z. B. weitaus spielfähiger, als es Rassel im ersten Spiel hier war. Damals hatten sich die Flörsiger zu schnell ergeben. Morgen gilt es mit erhöhtem Eifer der besseren Technik der Gäste beizukommen. Wombachs Elf ist bekanntlich sehr stabil und sollten sich die Flörsheimer dadurch nicht einschüchtern lassen. Einem harten Gegner muß man hart begegnen, ohne dabei unfair zu sein. Schwer wird es in erster Linie die Flörsheimer Läuferreihe haben und zweitens die Verteidigung. Sollte dem Gaste anfänglich eine Ueberumpelung glücken, dann dürfen die Flörsiger nicht gleich die Platte ins Korn werfen, denn in Weßau stand ja die Partie schon 2:0 verloren und dennoch langte es zum Ausgleich! Also auf ihr Spiel der Sportvereine zeigt dem einheimischen Publikum, daß eure Spielfähigkeit mit dem Gegner wächst! hd

To. Flörsheim — To. Langenhain

Morgen steht die 1. Elf des Turnvereins vor einer schweren Aufgabe, trifft sie doch auf einen Gegner, der sie im Vorspiel eindeutig mit 4:1 besiegte. To. Langenhain heßt der Gegner und von Interesse, daß er dieselbe Spielweise wie Flörsheim sein eigen nennt. Für Fl. heißt es kämpfen und beweisen, daß das Resultat des Vorspiels tatsächlich den schlechten Platzverhältnissen aufs Konto zu setzen war. Wie wir hören, wird L. alles aufbieten, das Treffsicher für sich zu entscheiden, gelang ihm doch am vergangenen Sonntag dem Tabellenführer Sulzbach einen Punkt zu entreißen, obgleich es mit Erlah antreten mußte. Es bleibt zu hoffen, daß der Fl. Sturm seine gute Laune findet. Den beiden Außenläufern ist zu empfehlen, mit Ruhe und Ueberlegung zu spielen, damit sie nicht die eigene Mannschaft behindern und so dem Gegner zum Siege verhelfen. Zum Schluß wünschen wir, daß die in letzter Zeit zahlreichen Zuschauer zufrieden den Platz verlassen können, um sich mit ihrer Mannschaft des Sieges zu erfreuen. Spielbeginn 3 Uhr.

D.S.R. „Riders“ Flörsheim

Da mit dem morgigen Tag der dritte Sonntag im Monat heranrückt, und an diesem Tag Spielverbot in der Jugendkraft herrscht, sind die beiden ersten Mannschaften spielfrei. Eine Ausnahme davon macht der Frankfurter Bezirk, und hat der Vorstand der Jugendkraft sich dazu veranlaßt gefühlt, mit Vereinen aus dem Frankfurter Bezirk Spiele abzuhalten. So wird die 2. Schüler- und die Jugendmannschaft in Battersheim im Freundschaftsspiel ihre Kräfte messen. — Abfahrt 12,49 Uhr.

Aus der Deutschen Turnerschaft

1. Gau-Alterstreffen des Untertaunusgauen in Wünster i. T. am 9. November 1930.

Mit vollem Erfolge veranstaltete der Untertaunusgau am Sonntag, 9. 11. sein 1. Gau-Alterstreffen in Wünster i. T. Nicht zahlreich waren aus einzelnen Vereinen die Vertreter und Alten erschienen. Eingangs der Feier begrüßte der erste Vorsitzende der Tg. Wünster, Turner Mollath, die Teilnehmer im Namen der Tg. und gab der Freude Ausdruck, daß man als Ort des 1. Treffens gerade Wünster gewählt habe. Gauvertreter, Turner Klein-Flörsheim, entbot den Gästen an „ihrem Tage“ den Gruß der Gauleitung, wies auf die sehr beachtliche Höhe hin, auf der das Alterstreffen in der D.T.

steht, eine Tatsache, die das große Alterstreffen in Königsberg jüngst erst wieder bewiesen, und die Bedeutung dieser Art deutschen Turnens. Er gedachte des verdienten Altersturners Prof. Wender, Hm., gleichen Tage seinen 70. Geburtstag feierte. Ihm, dem erkrankten, langjährigen 1. Gauvertreter Geis, entboten die Alten ihren Kartengröße. Die beiden „Große Menschen“ und „Turnerjugend in Wunsiedel“ anschauliche, lebensfrohe Bilder vom frischen Betriebe der Jugendturnens und von der Ausbildung unserer Führer an unserer Turnschule. Ein weiterer Film des 1861, Flörsheim, der ein Sommerfest dieses Vereins zug, Turnen und Festwienbetrieb zeigte, fand äußerliche Aufnahme. Eine Gau-Alterstreffen am Barren, eine Turnen von Overturmwart Bades-Weilbach, bewies die heit des Dr. Goehrschen Spruches: „Kraft und Schweiß Du errungen durch das Turnen mit den Jungen! Schneid kannst Du erhalten, durch das Turnen mit den Alten! — Die Verdienste zweier alter Turnerführer wurden mit der Verleihung der Gau-Ehrenbriefe an Peter Gottschalk, Altenhain, und Adam Kunz, Wünster würdigt. Wie zuvor am Barren bewies man auch am das Freude an Kraft und Schwung nicht allein bei den Jungen sind. Das gleiche Bild boten die unter Leitung Gaumännerturnwart H. Silberreis sehr exakt gebotenen lenübungen der Altersturner Unterleibersbachs. Auch gend trug zum guten Gelingen der Feier bei, denn die Turner und -turnerinnen der Tg. Wünster führten hant Beifall ihre Volkstänze vor. Der Schluß des Abends bildete eine Aussprache der „Alten“. Es wurde die Wichtigkeit der Bildung von Altersrängen in möglichst allen einen des Ganes betont. Mit dem Turnersange: „Zum Streite!“ klang die Feier aus.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Von Schwerininvaliden Geldbörse mit großem Verlust. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Börse dem Rathaus, Zimmer 3, abzugeben.

Der Bürgermeister: ...

Fahrtpreisermäßigung für Jugendpflegerfahrten

Wie amtlich mitgeteilt wird, verlieren die nach den Bestimmungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft für den über die behördliche Anerkennung (Gruppen-) pflegerfahrten ausgestellt Bescheinigungen auf hellblauem einsausweise) mit Ablauf des Jahres 1930 ihre Gültigkeit für die 2 folgenden Jahre 1930—32 wird bei Gewährung Fahrpreisermäßigung die Bescheinigung auf weißer Papier anlagt. Alle zur Inanspruchnahme der Fahrpreisermäßigung berechtigten Jugendvereinigungen werden darauf aufmerksam gemacht, sich umgehend um die neue Bescheinigung zu bemühen. In den zu stellenden Anträgen ist anzugeben:

1. genauer Name des Vereins,
 2. Name und Adresse des Vereinsleiters,
 3. Zahl der dem Verein angeschlossenen Jugendlichen,
 4. Welchem Verbande der Verein angehört.
- Dem Antrag ist ein mit genauer Adresse und Freimark lebener Briefumschlag beizufügen. Frist: 1. 12.

Flörsheim am Main, den 13. Nov. 1930

Der Ortsausschuß für Jugendpflege: Flud, ...

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim

Katholischer Gottesdienst.

23. Sonntag nach Pfingsten, den 16. November 1930. Gemeinschaftliche Kommunion der Schulkinder, des Elternvereins und des Arbeitervereins. 7 Uhr Frühmesse, 8,30 Uhr Säulmesse (für den gest. Toten und Bruder Karl), 9,45 Hochamt, nachm. 2 Uhr Mental. Andacht, 4 Uhr 3. Orden und Eucharistie. abends 8 Uhr Versammlung des Arbeitervereins. Montag 7 Uhr 3. Seelenamt für Kath. Seelend. Jahramt für Johann und Ursula Bollmer. Dienstag 7 Uhr hl. Messe für Veronika Schmitt (Schweidnau), 7,30 Uhr Amt für Dorothea Wagner geb. Bawinkel. Mittwoch 7 Uhr 3. Seelenamt für Stiefenhofer, 8 Uhr für alle im Weltkrieg Gefallenen. Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Franziska Wilhelm geb. (Schweidnau), 7,30 Uhr Amt für E.H. Witter. Freitag 7,30 Uhr hl. Messe für Heinrich Richards und (Krankenhaus), 7,30 Uhr Amt für Joh. v. Warg. Samstag 7 Uhr hl. Messe für Joh. Carl Finger (Schweidnau), 7,30 Uhr 3. Seelenamt für P.H. Dreissbach.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 16. November 1930 (22. nach Trin.) Sonntag, 16. November, nachmitt. 2 Uhr Gottesdienst. Dienstag, 18. November, abends 8 Uhr Uebungsstunde der Jugend. Mittwoch, 19. November (Sabbat und Vortag), nachm. 2 Uhr Gottesdienst.

Katholischer Jugendring, Flörsheim

Die Jugend- und zweite Schülermannschaft begibt sich nach Battersheim zum Freundschaftsspiel. Abfahrt 12,49 Uhr. Montag: 20 Uhr Jünglingsverein. Vortrag des Herrn Land: „Ein Besuch der Schlachtfelder Frankreichs.“ Donnerstag 20 Uhr: Theaterprobe des Jünglingsvereins.

Flörsheimer Puppenklinik, Nikolaus

Eisenbahnstr. 65, repariert sämtliche Puppen sowie Verkauf sämtlicher Teile, Strümpfe usw.

Den besten Brennstoff wohl ein jeder kennt,



Ohn' Rauch und Russ' Unionbrikett sich nennt

Morgen Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz an der Riedschule

Lv. Flörsheim-Lv. Langenhain

Spielbeginn 3 Uhr

STOFFE

müssen schön und gut, sollen aber auch

BILLIG

sein, also Stoffe von

SEIDENHAUS
Rank

Kleider-Tweed
praktisch für Sport und Reise, 70 cm breit . . . Meter 3.50 2.95 1.95 **0.95**

Natté
reine Wolle, 95 cm breit, Meter **3.90**
70 cm breit . . . Meter **1.95**

Woll-Crêpe de Chine
la w. ichthende Kleiderware, 130 cm breit . . . Meter 4.90 **3.50**

Woll-Flamengo
das modische Gewebe, 95 cm breit Meter **3.75**
6.90 4.75

Point diagonal
reine Wolle . . . Meter **3.75**

Kammgarn-Tweed
reine Wolle, das praktische Straßenkleid, ca. 100 cm breit Meter 5.75 **4.50**

Tweed-Velour
der praktische Mantel, 140/150 cm breit . . . Meter 9.80 7.80 5.90 **3.90**

Velour long
der elegante Mantel, 140/150 cm breit . . . Meter 10.80 8.90 **6.90**

Velour diagonal
140/150 cm breit, Velour amüre, der hochelegante Mantel, Mtr. 12.80 10.80 **8.90**

Kunstseiden-Damassé
das solide Mantelfutter Meter . . . 3.75 2.95 1.95 **0.95**

Kunstseiden-Duchesse
das elegante Mantelfutter Meter . . . 4.75 3.50 **2.25**

Fell-Imitate

Krimmer, Persianerklau, Slinks, Fohlen, Nutria zu billigsten Preisen —

SEIDENHAUS
Rank

Telephon 1923 — Mainz, Schöfferstrasse 8
Denken Sie jetzt schon an Weihnachten!

Berein Edelweiß

Heute Samstag abend 8.30 Uhr Versammlung bei Mitglied Lorenz Richter (Schühelhof). Wegen wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Große Preislenkung!

Zu den Namenstagen, schöne Topf- und Schnittblumen, ferner verkaufe Gelberuben 10 Pfund zu 50 Pfg.

Gärtnerei Max Fleck

Notverkauf

Schreinermeister, welcher einige Schlaf-, Herren- und Speisezimmer in Eiche und Pol. fertig stellen hat, verkauft fast zum Herstellerpreis nur an Private. Off. J. R. an die Exped. Auch steht zur Ansicht ein Schlafzimmer und Küche in Kistheim, Sieb. lupp, Gustavsburgerstraße 77, Ankauf dortselbst.

Kauft gutes deutsches Fabrikat so seid ihr deutsch auch in der Tat. Die bekannten Marken

Nähmaschinen Pfaff und Decker

In allen Arten erhalten Sie bei Pa.

J. Lang

Hochheim a. M., Plan 1. Zahlungen nach Vereinbarung. Bestellen Sie Vertreter-Besuch.

Bessere technische Orientierung bringt höhere Einkünfte!

Dies zu erreichen, brauchen Sie die altbekannte im 20. Jahrgang erscheinende Wochenschrift

Technik für Alle

mit ihren 4 kostenlosen Beilagen im Jahr. Für RM. 2.25 im Vierteljahr das sind 2½ Pfennig im Tag Belehrung, Anregung Unterhaltung!

Verlangen Sie kostenlos Probeheft Dieck & Co. Verlag / Stuttgart

DEUTSCHER RUNDFUNKCALENDER 1931

mit den Bildern der bekanntesten Sprecher u. Künstler an den europäischen Sendern Preis RM 1.00

In allen SRZ-Vertriebsstellen erhältlich. SUDWESTDEUTSCHER FUNK-VERLAG - FRANKFURT A.M.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Tode meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir hiermit vielen Dank!

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen

Paul Stückert

Flörsheim am Main, den 14. Nov. 1930.

FORDERN SIE SONDERPROSPEKT

Ungehört in der Leistung!



lautet das allgemeine Urteil über den neuen

TYPE SEIBT 3

Seibt 3

SCHIRMGITTER-NETZEMPFÄNGER

PREIS RM. 150.-

1 SATZ TELEFUNKEN-RÖHREN RM. 65.-



DR. GEORG SEIBT • BERLIN-SCHÖNEBERG

Der ideale Bezirksempfänger „Clou“

mit eingebautem Lautsprecher und Lichtantenne einschl. Röhren RM. 89.50

Der neue „Gloria-Lumophon“ 3 Röhren, Schirmgitterempfänger, einschl. Röhren RM. 179.50

zu haben bei der

INSTALLATIONSGESELLSCHAFT

HARTMANN & MOHR

Wickerstraße 8 Telefon 144

Achtung! Günstige Gelegenheit

Schlafzimmer 525.-

in bester Ausführung in Eiche, edel Marmor, Innenpiegel von Mark

Küchen in modernen Formen preiswert

Beachten Sie bitte meine Ausstellung!

Um Ihren gefälligen unverbindlichen Besuch bittet:

J. Schneider, Möbelhaus

Am Rathenauplatz

Karthäuserhof-Lichtspiele

Samstag 8.30 und Sonntag 4 und 8.30 Uhr

Der große Gesellschafts- und Sittenfilm

Frauen am Abgrund

In der Hauptrolle Elga Brink

Tom Tyler der bewogene Cowboydarsteller in

Tom der Rächer

Wildwestfilm in 5 Akten

Sonntag 4 Uhr Kinder-Vorstellung

Becker's Gasthaus „Mainblick“

Am Sonntag abend ab 7 Uhr

große Tanzmusik

(Kapelle Thumma - Ritschel und Fred)

Es ladet freundlichst ein: Fred's Jazzband

GLORIA-PALAST
Samstag 8.30, Sonntag 4.00 u. 8.30, Uhr

Zwei große Schlager

Zwei rote Rosen

7 Akte nach dem bekannten Schlager mit
Liane Haid in der Hauptrolle

„Zirkusleben“

ein spannender Wildwest-Film mit dem
berühmten **Cowboy Ken Maynard** 7 Akte

Die Ufa-Woche
Sonntag 4.00 Uhr grosse Kinder-Vorstellung
In jeder Vorstellung läuft das ganze Programm

An Alle!

Mitbürger vergesst nicht den Besuch
der morgen **Sonntag**, den 16. Novem-
ber 1930, abends 8 Uhr im Sängerkreis
stattfindenden Theater-Aufführung

Am Tage des Gerichts

Volksdrama in vier Aufzügen von
Peter Roslegger. Für die Laienbühne
bearbeitet und einstudiert v. Gg. Habicht

Die „Flörsheimer-Volksbühne“ stellt die gefamte
Einnahme dem Wohlfahrts-Verein zur Unterstüßung
Flörsheimer bedürftiger Familien zur Verfügung. Tragt
auch ihr Euer Scherlein in dieser schweren Notzeit
zu dieser edlen Tat bei! **Eintrittspreis 50 Pennig**
Wohlfahrts-Verein Flörsheim am Main

*Wenn wir
noch was
müssen...*



*Wir müssen
noch was
haben*

Miele Elektro-Waschmaschine

Mielewerke A.G. Göttersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands. Über 2000 Werke angehöre.
Zu haben in den einschlägigen Geschäften!

Flörsheim-Mombach

treffen sich am morgigen Sonntag, den 16. November nachm. 3 Uhr
auf dem Sportplatz an der Mäe. Vorher spielt die Reserve um 1 Uhr.
Heute abend Monats- und Spielerversammlung.

JEDE DAME

wünscht sich in dieser Zeit
für wenig Geld
einen kleidsamen Hut. — Diesen finden Sie bei mir
Hier einige Beispiele aus meiner großen Auswahl:
Filzhüte von RM. 3.95, 4.95, 5.75, 8.75, 10.75, 12.50
14.50 bis zu den elegantesten Modellen

In Fellen u.
Pelzkragen
stets großes
Lager

P. Würster
MAINZ
SCHUSTERSTRASSE 44

Der historische Film Die Seeschlacht am Skagerrak

Die größte Seeschlacht aller Zeiten,
wie sie wirklich war

Mit Begleitvortrag durch
Kapitänleutnant d. R. a. D. Mumm
Nach amtlichem Material!
„Zeitungskritiken sehr günstig!“

Außerdem läuft der Film:
**Hindenburg bei der Gedenk-Feier
auf dem historischen Schlachtfelde
bei Tannenberg**

Am Freitag, den 21. Nov., 4.30 und 6.15 Uhr
im „Gloria-Palast“ in Flörsheim am Main
Preise: 0.70, 1.00, 1.50, Schüler 4.30 Uhr 50 Pf.
Auch Jugendliche haben Zutritt

Schallplatten: Landrat Schlittstr. 7.

Die Farbe richtig,
der Lack wirklich gut, —
das Übrige sich dann
fast von selber tut!

Drogerie und Farbenhaus Schmitt

Farbenfabrikation mit elektrischen
Flörsheim, Wickerstr. 10, Telefon

Achtung!

Adolf Bellachini

gastiert am **Sonntag**, den 16. Nov.,
abends 8 Uhr im **großen Saal „Zum Hirsch“**. Sonntag
nachmittags 4 Uhr grosse Kinder- und Familien-Vorstellung
Einwandfreies Programm für Jung und Alt. Preise nach-
mittags: Kinder 30 Pfennig, Abendpreise 60 u. 80 Pfennig

Näheres siehe Plakate.
So haben Sie noch nie gelacht, wie bei Bellachini.

Achtung!

Endlich keine Hühneraugen „LEBEWOHL“ hat geholfen!!

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenstacheln
dofe (8 Pflaster) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfind-
Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhalt-
Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:
Drogerie H. Schmitt, Wickerstrasse 10

„Ebenso gut wie Persil...“

Wenn Ihnen das jemand sagt, dann sollten Sie mis-
trauisch werden. Persil gibt es nur in der bekannten
grünweißen Packung mit dem Namen Henkel im
roten Felde, niemals lose oder in anderer Packung.
Weisen Sie im eigenen Interesse alle minderwertigen
Erzeugnisse, die Ihnen als „daselbe wie Persil“ oder
„ebenso gut wie Persil“ angeboten werden, zurück und
hollen Sie sich an das täglich in Millionen Haus-
haltungen bewährte



in der grünen Packung
und dem Namen Henkel
im roten Felde.

Persil

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: **Henkel's Aufwisch-, Spül- und Reinigungsmittel?**



Enteneier

täglich frisch, 20.
heimer, Bad

Massive Fleischhänder

hat abzugeben
auch landwirtschaftliche
Produkte in
Franz Schinkel,
mainstraße Nr. 20.

Wie neu

wird Ihre Kleidung
Ihre Gardinen,
Teppiche durch
Chem. Reinigung
Färben etc.
Montags anliefern
Samstags abholen
Annahmestelle:
SAUER
Manufakturwaren-Abteilung

Erigei

Flörsheim

nummer 13
des D
wichtiges Do
Die „Boden“
Tragab

Der Be
In dem vom 2
sitten u. a.: „S
und tief unde
lung zu lösch
werden. Gegen
habe und in
im Mant in einer
schiffen
wurde die S

Beim Passieren
zum Hafen l
kämpfen wir
zehn Minuten
station und ne
konnten nicht
und es war
men wie an, da
revelation hier
als wir etwa
ment waren un
vielleicht etw
schbare Erschü
in den Hin
Durch die G
wurden b
sch die Landf

Hinterb
Das Hinterbe
der Kopf und
wir da etw
in den Hafen
nachts unsere

Die
Berlaubarun
In der von den
gen in Aussicht
Wie die Reich
programm betont
gen Linie eine
zung und Verb
beihiligung des
gen sind insbe
wachsen, die sich
Kaufentungen er
möglichen, die auf
Niemand darf
tügen Entwickl
sie mit allen
Nachteile der Leb
Nachfrage, von B
hausen der K
Tätigkeit wieder
Die ungezähl
linge des tägliche
schen Zwang in
werden